Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 87 (1994)

Rubrik: Agenda : April bis Mai

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4: DORF-TAUCHER

Dr. Caviezel parkte den Kleinbus am Wäggitalersee. Beim Ausladen der Taucherausrüstung dachte Tomro über die Begegnung mit dem Unterwasserarchäologen nach und seine Geschichten von der geheimnisvollen Unterwasserwelt Schweizer Seen. Zum Beispiel dieser Stausee: 1924 bettete sich der letzte Ziegelstein in die Staumauer. Die dem Untergang geweihte Gemeinde Innerthal und ihre 369 Seelen zogen hangaufwärts in eine neue Bleibe. Dorfreste und Kirche fielen einer Sprengung zum Opfer, und das Wasser eroberte dieses Tal stufenweise bis zum Vollstau 1928. Alles klar? Nicht für das menschliche U-Boot Caviezel, das immer das Unerwartete erwartet. «Fertig?» schnorchelte der Doktor. Unter Kopfschütteln einiger Zuschauer verschluckte das Stauwasser die zwei Taucher. Die Lampen fingerten ins totale Schwarz, reflektierten die Blasentrauben der Tauchluft. Der Doc paddelte voraus. Schlamm in allen Variationen. Die beflossten Bewohner des Sees riskierten ab und zu ein Auge. «Wenn das Dorf noch stünde, könnten wir auf dem Vorplatz der Dorfkneipe pausieren oder die Ladenauslage enträtseln», überlegte Caviezel. Tomro blitzte wild rundum: Moderholz, Hausreste, neugierige Fische. Faszinierende Details. Doch lautes Lachen und intensives Kopfschütteln der Zuschauermeute überschattete das triumphale Auftauchen der Mythensucher. •

MC

ILLUSTRATION: CORINNE HÄCHLER UND NADINE SPENGLER

APRIL 4

1 FR
KARFREITAG

2 SA

3 SO
OSTERN

4 MO
OSTERMONTAG

5 DI

6 MI

7 DO

SCHLOSS LENZBURG: Die Welt der Anne Frank

Samstag, 2. April bis Sonntag, 1. Mai 1994.
Montag geschlossen, ausser Ostermontag.
Eintritt: Fr. 2.50.
Die Ausstellung ist ständig betreut, Führungen sind unentgeltlich. Anmeldungen von Schülergruppen werden ab sofort entgegengenommen: Stapferhaus Lenzburg, «Die Welt der Anne Frank», Schloss, 5600 Lenzburg, Tel. 064 51 57 51.

Im März 1945, wenige Wochen vor Ende des Zweiten Weltkrieges, starb die fünfzehnjährige Anne Frank im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Mit dem letzten Transport war sie zusammen mit ihrer Schwester und ihren Eltern im September 1944 deportiert worden. Bis zum Verrat und zur Verhaftung am 4. August 1944 lebte die Familie Frank während mehr als zwei Jahren in einem Versteck in Amsterdam. Dort, im Hinterhaus an der Prinsengracht 263, hat Anne ihre Tagebuchaufzeichnungen gemacht, die zu einem einzigartigen Appell für Menschlichkeit und Toleranz und gegen jede Form von Verfolgung aus Gründen der Religion, Herkunft oder Zugehörigkeit zu Minderheiten wurden.

50 Jahre nach der Verhaftung von Anne Frank durch die Schergen der Nazis zeigt das Stapferhaus Lenzburg vom 2. April bis 1. Mai 1994 die Ausstellung «Die Welt der Anne Frank» im Rittersaal von Schloss Lenzburg (Aargau). Rund 600 kommentierte Bilder dokumentieren die Lebensstationen des jüdischen Mädchens, dessen Tagebuchaufzeichnungen in einer Auflage von 22 Millionen Exemplaren auf der ganzen Welt Verbreitung fanden. In Ergänzung zur Ausstellung wird ein vielfältiges Begleitprogramm geboten, in dem insbesondere Schülerinnen und Schüler verschiedener Altersstufen mitwirken.

Aus dem Tagebuch der Anne Frank:

Freitag, 24. Dez. 1943

Liebe Kitty!

(...) Glaub mir, wenn man eineinhalb Jahre eingeschlossen sitzt, kann es einem an manchen Tagen mal zuviel werden, ob es nun berechtigt oder undankbar ist. Gefühle lassen sich nicht zur Seite schieben. Radfahren, tanzen, pfeifen, die Welt sehen, mich jung fühlen, wissen, dass ich frei bin – danach sehne ich mich. Und doch darf ich es nicht zeigen. Denn stell Dir vor, wenn wir alle acht anfingen, uns zu beklagen oder unzufriedene Gesichter zu machen, wohin sollte das führen? (...)

Dienstag, 11. April 1944

Ich werde immer unabhängiger von meinen Eltern. So jung ich bin, habe ich mehr Lebensmut, ein sichereres Rechtsgefühl als Mutter. Ich weiss, was ich will, habe ein Ziel, habe eine eigene Meinung, habe einen Glauben und eine Liebe. Lasst mich ich selbst sein, dann bin ich zufrieden! Ich weiss, dass ich eine Frau bin, eine Frau mit innerer Stärke und viel Mut!

Anne Frank, Tagebuch. Fischer Taschenbuch Verlag. Integrale Neuausgabe 1992. • CHU

APRIL 4

8 FR

9 SA

10 SO

11 MO

12 DI

13 MI

14 DO

Rezepte aus Resten für den kleinen Hunger oder die grosse Lust auf Süsses.

Wie zaubert man aus wenigen Vorräten etwas Schmatziges herbei?

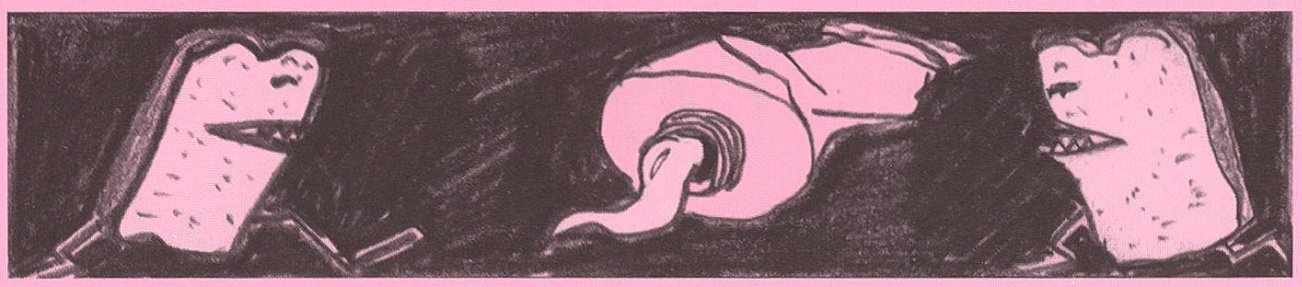
REZEPTE: DORIS SOLIMAN-MÖRGELI /
SPICK 131, NOV. 92
ILLUSTRATIONEN: TANYA SCHATZMANN

Zwiebelsuppe

Zutaten:
2-3 grosse Zwiebeln
2 gestrichene Esslöffel Butter,
5 gestrichene Esslöffel Mehl
1 1/4 Liter Bouillon,
je eine Prise Kümmel und Pfeffer,
zwei Eigelb oder etwas Rahm

Zwiebeln schälen und in dünne Scheiben schneiden, in der heissen Butter andünsten (nicht braun werden lassen). Mehl dazugeben, unter Rühren kurz mitdünsten, mit der Bouillon ablöschen und mit Kümmel und Pfeffer würzen. Eine halbe Stunde leicht köcheln lassen, dann die Suppe durch ein feines Sieb streichen. Verklopftes Eigelb oder Rahm mit dem Schwingbesen einrühren und sofort auftischen.

Dazu passen in Butter (mit oder ohne Knoblauch) geröstete Brotwürfel, Reibkäse, rohe, geraffelte Rüebli (Möhren), kleingeschnittenes Grünzeug.



Zwiebackschnitten

Zwiebackschnitten dick mit gezuckerter Kondensmilch bedecken und auf dem Backblech in den heissen Ofen schieben. Rausnehmen, sobald der Belag bräunlich wird.

APRIL 4

15 FR

16 SA

17 SO

18 MO

19 DI

20 MI

21 DO

CHRISTIAN MORGENSTERN

Vieles mehr als Lattenzaun und Zwischenraum

Wir kennen sie alle: den Lattenzaun, Igel und Agel, das Mondschaf (Lunovis), den geheimnisvollen Gingganz, das Knie, das einsam durch die Welt ging, oder das Gedicht vom Schnupfen:

Der Schnupfen

Ein Schnupfen hockt auf
der Terrasse,
auf dass er sich ein Opfer
fasse

– und stürzt alsbald mit
grossem Grimm
auf einen Menschen
namens Schrimm.

Paul Schrimm erwidert
prompt: Pitschü.
und hat ihn drauf bis
Montag früh!

Morgensterns Gedichte stehen in Anthologien und Lesebüchern. Man liest sie, freut sich darüber, findet sie aussergewöhnlich, frech, lustig, tiefsinnig. Man lernt sie auswendig, um sie später zum besten zu geben. Kurz: Morgensterns Gedichte kennt man.

Kennt man auch den Verfasser?

Die Liebe und Sanftmut in Person muss er gewesen sein, dieser Morgenstern, denn seinen Zeitgenossen fiel vor allem die Würde und Harmonie auf, die er ausstrahlte. Jeder, ausser dem eigenen Vater, der ihn nie verstand, brachte ihm Bewunderung entgegen.

Am 6. Mai 1871 wurde Christian Morgenstern als einziges Kind von Carl Ernst und Charlotte Morgenstern in München geboren. Da schon die Grosseltern und die Eltern sich ihr Brot als Landschaftsmaler verdienten, schien dieser Beruf auch für Christian festzustehen. Nach dem Tod der tuberkulosekranken Mutter kam der Neunjährige ins Internat, wo er erfahren musste, dass Kinder böse und gemein sein können. «Der nicht geschundene Mensch wird nicht geformt», lautete der «Trost» des Vaters, der den Jungen erst nach Hause holte, als er sich wieder verheiratete. Als 16jähriger Gymnasiast schrieb Christian erste Gedichte, was ihm, dem schlechten Schüler, den Ruf eintrug, nicht dumm, sondern faul zu sein. In dieser Zeit lernte er den Schauspieler Friedrich Kayssler kennen, der ein Freund fürs Leben wurde. Nachdem ihm Kayssler das Theologiestudium ausgeredet hatte, begann er 1892 ein Jurastudium. Morgenstern beschäftigte sich dennoch intensiv mit den Themen Glaube, Seele, Wiedergeburt.

Christian hatte die Krankheit seiner Mutter geerbt. Die Tuberkulose zwang ihn, sein Studium aufzugeben und sich erstmals zur Kur zu

Christian Morgenstern im Alter von 18 Jahren.

APRIL 4

22 FR

23 SA

24 SO

25 MO

26 DI

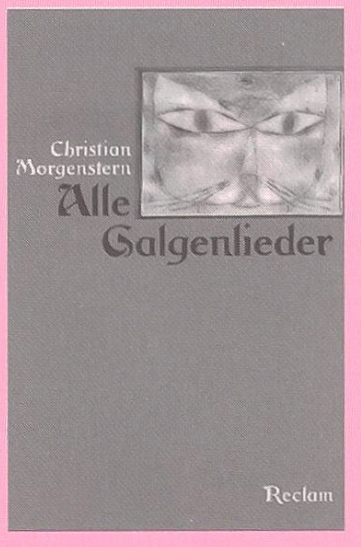
27 MI

28 DO

begeben. Er überlegte hin und her und gelangte endlich zu der Überzeugung, er könne sich seinen Lebensunterhalt noch am ehesten als Schriftsteller verdienen. 1895 erschien sein erster Gedichtband, «In Plantas Schloss». Morgenstern schrieb auch für verschiedene Zeitungen. 1896 bekam er den Auftrag, die Theaterstücke von Strindberg und Ibsen ins Deutsche zu übertragen. Dazu musste er erst norwegisch lernen. Er schaffte es in Rekordzeit; allerdings hatten eigene Arbeiten zurückzustehen. Er teilte sich nun seine Zeit auf zwischen Reisen, meist Kuraufenthalten, Auftragsarbeiten und eigenen Arbeiten. Nacheinander erschienen die Galgenlieder (1905), Palmström (1910), Palma Kunkel (1916) und Der Gingganz (1919). Für den Verleger Cassirer war die Herausgabe von Morgensterns Gedichten eine Mutprobe, die ihn später nicht reute. Die Gedichte waren ein Grosserfolg.

Christian Morgenstern reiste von Kurort zu Kurort, ohne die Aussicht auf Besserung oder gar Heilung seines Leidens. In Bad Dreikirchheim im Südtirol traf er Margareta Gosenbruch von Liechtenstern, die er trotz des Protests beider elterlicher Seiten am 7. März 1910 heiratete. Die vier Jahre, die dem Paar noch blieben, wurden dem Studium der Lehre Rudolf Steiners gewidmet.

Morgensterns grösster Wunsch, die Fertigstellung des Goetheanums in Dornach noch zu erleben, erfüllte sich nicht. Nachdem mehrere Sanatorien dem Todkranken die Aufnahme verweigert hatten, fand er ein letztes Zuhause bei Frau von Ludwigowska in Untermais bei Meran. Dort starb er vor 80 Jahren, am 31. März 1914, in den Armen seiner Frau. Seine Urne steht heute, als wäre der letzte Wunsch doch noch in Erfüllung gegangen, im Goetheanum in Dornach.



LESERATTENTIP:

Ganz in Gedanken hingehen mit Christian Morgenstern

- **Alle Galgenlieder**
  Reclam 1989.

Das handliche, schön gebundene Bändchen ist ein Muss für Morgenstern-Fans und alle, die es werden wollen.

Die Ausgabe fasst die folgenden Morgenstern-Gedichtbände zusammen:

Die **Galgenlieder** entstanden in einer übermütigen Tafelrunde mit meist acht Mitgliedern, die Spott mit allem und jedem trieben. Morgenstern war dabei der Tonangebende, der «König der Groteske».

Über die Entstehung der Gedichte, die gleich nach Erscheinen ein grosser Erfolg waren, schrieb der Autor: «Die Galgenpoesie ist ein Stück Weltanschauung. Ein Galgenbruder ist die beneidenswerte Zwischenstufe zwischen Mensch und Universum. Nichts weiter. Man sieht vom Galgen die Welt anders an und man sieht andere Dinge als Andre.»

Palmström und seine Muhme (=Tante) **Palma Kunkel** sind närrisch-weise Figuren, die das Kleine im Alltag übersensibel erleben und dem Leser ganz neue Sichtweisen eröffnen.

29 FR

30 SA

APRIL 4

notizen

Das, zum Beispiel, ist Palmström:

Palmström

Palmström steht an einem Teiche
und entfaltet gross ein rotes Taschentuch:
Auf dem Tuch ist eine Eiche
dargestellt sowie ein Mensch mit einem Buch.

Palmström wagt nicht, sich hineinzuschneuzen. –
Er gehört zu jenen Käuzen,
die oft unvermittelt-nackt
Ehrfurcht vor dem Schönen packt.

Zärtlich faltet er zusammen,
was er eben erst entbreitet.
Und kein Fühlender wird ihn verdammen,
weil er ungeschneuzt entschreitet.

Und das, noch geheimnisvoller, ist Palma Kunkel:

Palma Kunkel ist mit Palm verwandt,
doch im übrigen sonst nicht bekannt.
Und sie wünscht auch nicht bekannt zu sein,
lebt am liebsten ganz für sich allein.

Über Muhme Palma Kunkel drum
bleibt auch der Chronist vollkommen stumm.
Nur wo selbst sie aus dem Dunkel tritt
teilt er dies ihr Treten treulich mit.

Doch sie trat bis jetzt noch nicht ans Licht,
und sie will es auch in Zukunft nicht.
Schon dass hier ihr Name lautbar ward,
widerspricht vollkommen ihrer Art.

Die Kunst des Spottens erreichte mit dem **Gingganz** seinen Höhepunkt. Was ist das denn nun schon wieder, ein Gingganz? Im Vorwort verrät es Morgenstern seinen Lesern:

«Der Verfasser hat sich erlaubt, aus dem Worte des Stiefels "Ich ging ganz in Gedanken hin" die Wörter "ging ganz" herauszugreifen und zu einem Ganzen vereinigt zum Range eines neuen Substantivs masc. gen. zu erheben. Ein Gingganz bedeutet für ihn damit ein in Gedanken Vertiefter, Verlorener, Zerstreuter, ein Grübler, Träumer, Sinnierer.»

Augenmenschen, die zu den schönen Worten auch schöne Bilder brauchen, besorgen sich diese Ausgabe:

- **Sonnentage im Erdenland.**
  Gedichte für Kinder von Christian Morgenstern. Verlag Urachhaus.

Und wer nun Feuer gefangen hat und alles über Morgenstern wissen möchte, liest:

- **Martin Beheim-Schwarzbach: Christian Morgenstern,**
  Rowohlt Bild-Monographien, rm 97.

•

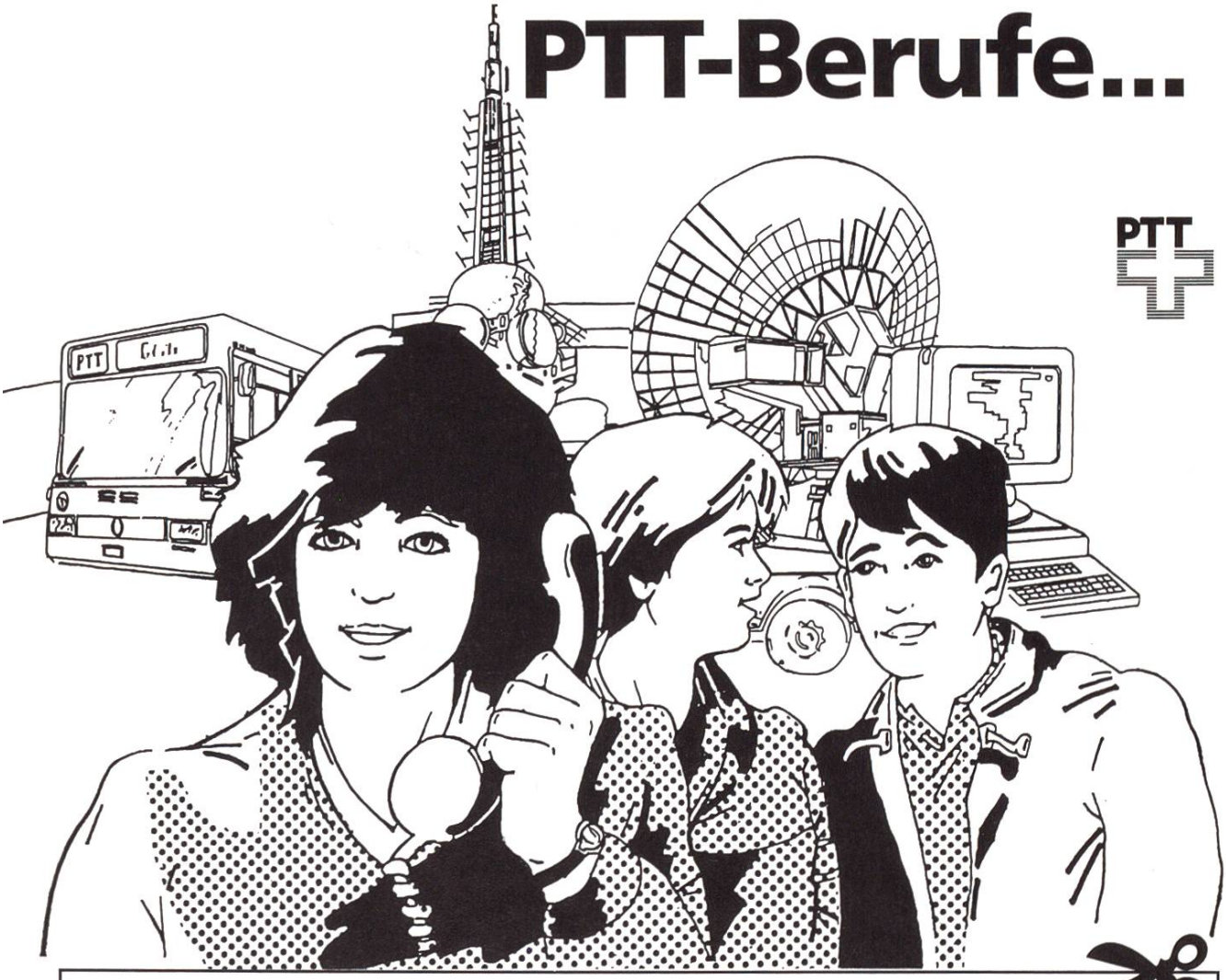
CG

INSERAT

Seinen Beruf (er)leben.

Die PTT-Betriebe stehen im Zentrum vielfältiger zwischenmenschlicher Beziehungen. Das moderne, zukunftsgerichtete Unternehmen im Kommunikationsbereich bietet viele interessante Berufsmöglichkeiten.

PTT-Berufe...



PTT

Ich möchte gerne mehr wissen über meine Chancen bei den PTT.
Bitte senden Sie mir Unterlagen.

Name _____ Vorname _____

Besuchte Schulen _____ Jahrgang _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an:
Generaldirektion PTT, Berufsinformation, Speichergasse 27, 3030 Bern

P 94

Michael Bry: Salto mortale.

© ARARAT, BERLIN

Ein gelungener Schnappschuss: Tatsächlich steht der Skateboardfahrer in der linken, oberen Bildecke im Begriff, sich zu überschlagen. Das Foto überzeugt jedoch auch formal. Die genau eingemittete Rollbahn findet ihre viel kleinere Entsprechung im Sonnenschirm vor dunklem Hintergrund, der die Zuschauer/innen, die den Wagemut des Jungen bewundern, gleichsam beschützt.

GSA

MAI 5

1 SO
TAG DER ARBEIT

2 MO

3 DI

4 MI

5 DO

6 FR

7 SA

WITZE

Der Lehrer ärgert sich: «Ich hatte doch verlangt, dass der Aufsatz über "die Milch" mindestens zwei Seiten lang ist. Wie kommt es, dass unser Spezialist Robert ganze fünf Zeilen geschrieben hat?»
Robert erklärt: «Ich habe über Kondensmilch geschrieben.»

Beim langen Herumgehen im Museum wird Eddy immer müder. Schliesslich lässt er sich auf einen Stuhl sinken.
«Auf diesen Stuhl darfst du dich nicht setzen», flüstert die Lehrerin entsetzt, «das ist der Stuhl von Karl dem Grossen.»
«Ich bleibe nicht lange sitzen», beteuert Eddy. «Sobald Karl der Grosse kommt, stehe ich auf.»

«Ist ein Eisbär eigentlich immer weiss?» will die Lehrerin wissen. «Klar», meint Anna überzeugt, «wäre er rot, so hiesse er nämlich Himbär.»

«Sonja, wie kannst du beweisen, dass die Erde rund ist?»
Sonja meint achselzuckend: «Ich hab's ja nie behauptet.»

Der Deutschlehrer fragt: «Was geschah im Jahre 1749?»
Remo weiss es: «Im Jahre 1749 wurde Goethe geboren.»
«Gut», freut sich der Lehrer. «Und kannst du mir auch sagen, was 1759 Wichtiges geschah?» Remo weiss auch das: «1759 feierte Goethe seinen zehnten Geburtstag.»

«Die Mengenlehre verstehe ich überhaupt nicht», stöhnt Jörg bei seinem Vater. «Aber das ist doch ganz einfach», erklärt dieser. «Wenn zum Beispiel drei Leute in einem Raum sind und fünf hinausgehen, dann müssen zwei wieder hineingehen, damit der Raum leer ist.»

«Was wird in Italien hauptsächlich angepflanzt?» will der Lehrer in der Geographiestunde wissen. Rolf zählt auf: «Wein, Öl, Pinien und Spaghetti.»

«Ist Ihre Wohnung wirklich so feucht?» fragt der Vermieter skeptisch. – «Bestimmt», beteuert der Mieter, «heute morgen zappelte ein Fisch in der Mausefalle.»

Sonja fürchtet sich ein wenig vor der ersten Reitstunde. «Ich habe noch nie auf einem Pferd gesessen», bekennt sie. «Das macht nichts», beruhigt sie der Reitlehrer, «ich gebe dir ein Pferd, das noch nie geritten wurde.»

«Hast du denn deine Turnschuhe noch immer nicht an?» nörgelt der Turnlehrer. «Doch doch», meint Theo, «alle – bis auf einen.»

Verkehrsstau. Der Sportwagenfahrer hupt ununterbrochen. Da kurbelt eine junge Frau das Fenster herunter und fragt mit sanfter Stimme: «Haben Sie sonst noch etwas zu Weihnachten gekriegt?»

Serge erzählt einen Witz: «Eine kleine Schnecke kriecht über eine lange Brücke...»
Die Mutter wartet eine ganze Weile auf die Fortsetzung. «Und?», fragt sie dann, «wie geht's weiter?»
Serge zuckt die Schultern und meint: «Du musst schon warten, bis sie auf der anderen Seite angekommen ist.»

8 SO
MUTTERTAG

9 MO

10 DI

11 MI

12 DO
AUFFAHRT

13 FR

14 SA

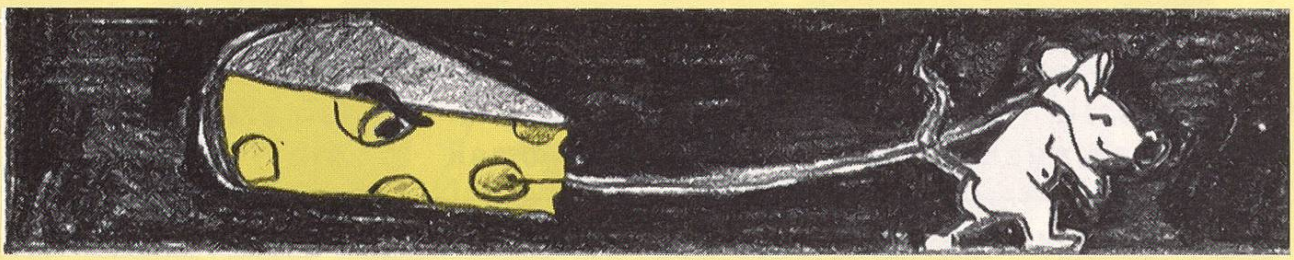


ILLUSTRATION: TANYA SCHATZMANN

Omlette «Der letzte Käse»

Zutaten:
Eier, Milch, Weichkäse, Butter

Reste von Weich-, Kräuter- und Frischkäse in eine Schüssel geben, mit der Gabel zerdrücken und etwas Milch dazugeben. Käsemasse mit verquirlten Eiern mischen. Daraus in wenig Butter feine «Omlettes aux fromages et aux herbes» backen.

Joghurpfel

Zutaten:
Ein paar Äpfel,
2 Becher Joghurt nature
Butter, Zimt, Zucker,
falls vorhanden: Zitrone

Äpfel möglichst fein schnitzeln, mit etwas Zuckerwasser (auch Süssmost wäre geeignet) in eine Pfanne geben, zusammen mit einem kleinen Stück Butter. Köcheln lassen, bis ein glattes Mus entsteht. Zimt und Zucker und eventuell etwas Zitronenschale zum Mus geben und erkalten lassen. Mit dem Joghurt (auch Quark kann dazu verwendet werden) mischen und eine Weile in den Kühlschrank stellen.

Habermus

Zutaten:
1/2 Tasse feine Haferflocken,
1/2 Tasse Milch,
2 Tassen Wasser,
2 Prisen Salz,
1 Teelöffel Butter,
Zimt und Zucker

Milch und Wasser in eine beschichtete Pfanne geben, Haferflocken einstreuen, Salz und Butter hinzugeben und aufkochen. Einige Minuten auf kleinem Feuer köcheln lassen, gut umrühren, bis ein Brei entsteht. Auf Teller anrichten und mit Zimt und Zucker überstreuen.

Dazu passt Apfelmus (siehe Joghurpfel), Kompott oder frische Früchte.

DSM

MAI 15

15 SO

16 MO

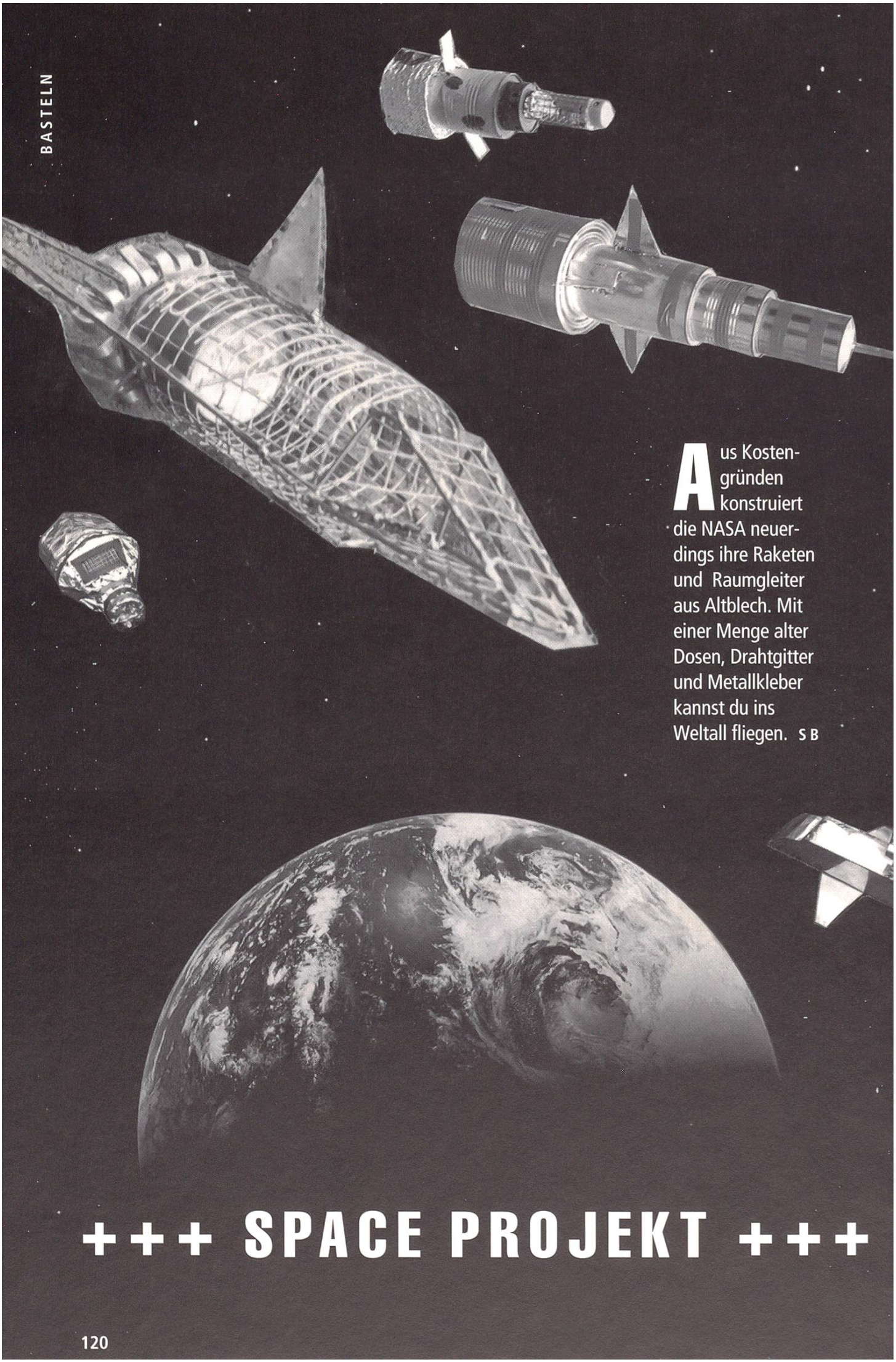
17 DI

18 MI

19 DO

20 FR

21 SA



Aus Kostengründen konstruiert die NASA neuerdings ihre Raketen und Raumgleiter aus Altblech. Mit einer Menge alter Dosen, Drahtgitter und Metallkleber kannst du ins Weltall fliegen. SB

+++ SPACE PROJEKT +++

22 SO
PFINGSTEN

23 MO
PFINGSTMONTAG

MAI 5

24 DI

25 MI

26 DO

27 FR

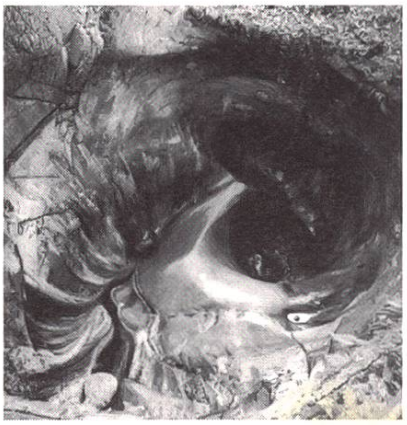
28 SA

Gletschergarten

Denkmalstrasse 4,
6006 Luzern
(beim Löwendenkmal),
Tel. 041/51 43 40.
Öffnungszeiten:
März/April 9 - 17 Uhr,
Mai - 15. Okt. 8 - 18 Uhr,
16. Okt. - 15. Nov.
9 - 17 Uhr,
16. Nov. - 26. Feb.
10.30 - 16.30 Uhr
(nur Di - So).

Viel Abwechslung erwartet dich im Gletschergarten resp. in dessen nächster Umgebung, reicht doch sein Angebot vom Gletschertopf, einer einmaligen naturkundlichen Sehenswürdigkeit, über das älteste, vor über 200 Jahren entstandene Relief der Innerschweiz bis zum faszinierenden Spiegellabyrinth, das bereits 1896 die Besucher/innen der schweizerischen Landesausstellung in Genf in Verwirrung versetzte! Neben dem berühmten Löwendenkmal lohnt auch das Bourbaki-Panorama deinen Besuch. Auf einer kreisförmig aufgespannten, viele Laufmeter langen Leinwand ist der Übertritt der verelendeten polnischen Bourbaki-Armee während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 bis in alle Details ergreifend dargestellt.

Luzern war vor 20 000 Jahren von einer fünfhundert Meter dicken Eisschicht überdeckt, die bis zu acht Meter tiefe Mulden – eben die Gletschertöpfe – in das Felsgestein hineingeschliffen hat. Von dieser auch im Bild grossformatig dargestellten Gletscherszenerie wechseln wir zu einer ganz anders gearteten Landschaftsdarstellung. Dieselbe Gegend muss vor 20 Millionen Jahren von einem subtropischen Klima mit Meeresstrand beherrscht gewesen sein, wie dies versteinerte Palmblätter, Meeresmuscheln etc. belegen.



Angeregt verlassen wir die Erdgeschichte, um im angrenzenden Heimatmuseum zahlreiche Objekte zu bestaunen, die zu verschiedensten Zeiten von Menschenhand geschaffen worden sind. • GSA

29 SO

30 MO

31 DI

MAI 5

notizen